

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 34 (1944)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]  
**Autor:** Rotman, G.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647501>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

durchsichtige, schillernde Bläue von Edelopaln hatten. Halb hinter ihr wurde, in tadellosem Tropensmoking, Deacon Brodie sichtbar; und in der Bar verstummte mit einem Schlag alles Reden.

Als dieser Augenblick der Spannung vorüber war, das Gespräch von neuem aufsumpte und die schöne Frau, von Brodie gefolgt, wieder zu gehen begann, neigte sich Jan rasch vor. „Wer ist das?“ fragte er den Barmann.

„Frau Pheasant Brodie.“

„Aber — wer ist das?“

Der Barmann hob die Schultern. „Seine Frau.“

Jan kam nicht mehr zur Antwort. Brodie war bei ihm, schüttelte ihm die Hand, sagte, er sei froh, dass Jan die Verabredung nicht vergessen habe, und er hoffe, Jan werde sich freuen, seiner Frau vorgestellt zu werden. Tiefe Verneigung. Handkuss — am Zeigefinger der Rechten trug sie, als einzigen Schmuck, eine schimmernde Zahlperle von Haselnussgrösse; der Perlenhändler Brodie verstand sein Geschäft, wie es schien.

Brodie hatte bereits ein Tischchen ausgesucht und steuerte es nun an. Der Begrüssungscocktail wurde serviert. Der Gastgeber überbrückte geschickt und geübt mit nichts-sagend-leichtem Geplauder die ersten Minuten. Dann entschuldigte er sich höflich bei der schönen Frau und meinte zu Jan, nun wolle er rasch das Geschäftliche erledigen.

„Ich warte gespannt“, sagte Jan. Es war nicht einmal eine Lüge.

„Darf ich“, fragte Brodie, „Ihre Muschelschalen noch einmal sehen?“

Jan reichte sie stumm über den Tisch. Er wunderte sich nicht. Er war ziemlich sicher gewesen, dass es irgendwie darauf hinauskam. Brodie nahm sie genau in Augenschein, zog eine Uhrmacherlupe heraus, klemmte sie ins Auge. Die beiden anderen sprachen nicht. Plötzlich sagte Pheasant: „Wir stören dich nur. Tanzen Sie, Kapitän?“

(Fortsetzung folgt)

## Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman  
Nachdruck verboten  
5. Fortsetzung



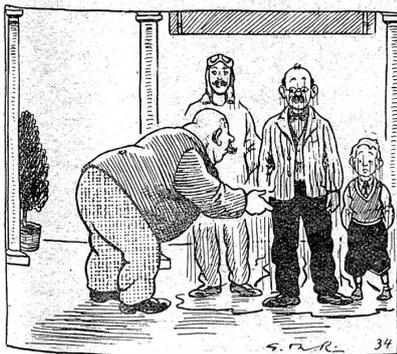
31. Glücklicherweise war die Lagune nicht tief, und das Flugzeug steckte schon bald die Nase in den Boden. Da unsere Freunde alle schwimmen konnten, erschienen sie bald mit dem Kopf wieder über der Wasseroberfläche und, da der Unglücksfall nicht unbeachtet geblieben war, so waren die Ertrinkenden bald von einer Menge Gondeln umgeben.



32. Die Rettung ging flott von statten. Die Italiener sind, wenigstens, es wird allgemein behauptet, alle Meister der Singkunst, und so wurde Herr Krauseminze unter den Tönen des schönen Liedes: «Komm in die Gondola, o Violetta!» an Bord gehisst. Nicht, dass er der schönen «Violetta» so ähnlich gesehen hätte, aber es fiel den Gondelführern gerade kein anderes Lied ein.



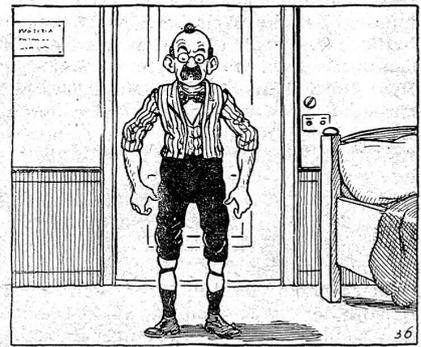
33. Als sie alle in Sicherheit waren, erschöpfte sich der Pilot in Entschuldigungen. Die Gewohnheit werde einem zur zweiten Natur, so führte er aus, er habe gar nicht daran gedacht, dass er es mit einem gewöhnlichen Flugzeug zu tun gehabt habe. Aber das Schlimmste war, dass jetzt die Maschine auf dem Boden der Lagune lag; wieviel Geld und Arbeit würde es kosten, sie wieder heraufzubringen.



34. Triefend begab sich unsere Gesellschaft nach dem nächsten Hotel. Der Hotelier, der schon vom Unglücksfall gehört hatte, glaubte, es mit steinreichen Weltreisenden zu tun zu haben, und er machte denn auch einen Bückling, der ein Klappmesser vor Eifersucht hätte erröten lassen können. «Bemühen Sie sich herein, Signori!», rief er aus und liess ihnen von einem Piccolo ihr Zimmer zeigen.



35. Droben, in ihrem Zimmer, zogen sie die nassen Kleider aus. Herr Krauseminze überreichte sie dem Piccolo, damit er sie in der Sonne zum Trocknen aufhänge, in der «Sole mio», wie Herr Krauseminze nannte. «Ach, hätte er nur bedacht, dass die Mittelmeersonne immer etwas heisser ist, als die in unsern Gegenden...»



36. Wirklich, Herrn Krauseminzens Kleider waren ganz trocken, als der Piccolo sie ihm zurückbrachte, aber als er sie anlegen wollte, da konnte der arme Mann gar nicht mehr hinein, sie waren so schrecklich eingegangen, dass der schöne Anzug kaum noch wiederzuerkennen war.